



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ercheint wöchentl. dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A, auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinste Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 94.

Welzheim, Dienstag den 21. Juni 1892.

26. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Aushebung der Militärpflichtigen betr.

Die sogenannte Generalmusterung findet im Oberamtsbezirk Welzheim am

Dienstag den 5. Juli d. Js.

auf dem Rathause der Oberamtsstadt hier statt. Die Vorarbeiten beginnen am 4. Juli nachmittags.

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, die vor die K. Obererfaktkommission zu beordernden Militärpflichtigen (nämlich die zur Aushebung, zur Ersatzreserve, die zum Landsturm designierten, sowie die dauernd untauglich Erklärten), über welche ihnen besondere Verzeichnisse demnächst zugehen, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile **genau an dem in der Vorladungsliste bezeichneten Tage mit reingewaschenem Körper** morgens präzis $\frac{1}{2}$ 7 Uhr mit ihren Lösungsscheinen versehen auf dem hiesigen Rathause zu erscheinen haben.

Im Uebrigen ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks eingetragene Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermin sich einzufinden und der K. Obererfaktkommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Wegen Vorladung der **Reklamierten** und deren Eltern erhalten die Ortsvorsteher ebenfalls besondere Schreiben.

Von Mannschaften, welche schwachsichtig, kurzsichtig oder schwerhörig zu sein behaupten, sowie von schwachsinigen Militärpflichtigen sind, soweit es noch nicht geschehen, ämtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen u. vorzulegen.

Gehörleidende haben mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen.

Etwas in den Stammtrollen noch nicht eingetragene Vorstrafen der Pflichtigen sind **unverzüglich** nachzutragen und ist anher zu berichten.

Alle und jede Veränderungen im Aufenthaltort von Militärpflichtigen sind wegen der Listenberichtigungen sofort dem Oberamt anzuzeigen.

Die Anwesenheit der Ortsvorsteher bei dem Obererfaktsgefchäft ist **nicht** erforderlich.

Den 18. Juni 1892.

K. Oberamt. Bellnagel.

K. Amtsankwaltschaft Welzheim.

Diebstahlsanzeige.

Am 26. Mai ds. Js. wurde dem betrunken vor der Lammwirtschast in Alsdorf liegenden, daselbst wohnhaften Tagelöhner Christian Mezger von der Uhrenkette hinweg eine silberne Cylinderuhr im Wert von 20 M entwendet.

Die Uhr trägt die Nummer 143454, hat blaue Zeiger gelben Bügelring und auf der äußeren Seite des Staubdeckels eine Figur in Herzform.

Um Nachforschung wird gebeten.

Den 15. Juni 1892.

Amtsankwaltschaft
Nörr.

Aus Stadt und Bezirk.

Welzheim, 19. Juni. Freunden des gestirnten Himmels dürfte die Notiz von Interesse sein, daß sich im Wagen oder großen Bär augenblicklich der sog. „Winnecke“-Komet befindet, welcher am 8. Juli etwa achtzigmal so hell sein wird, als zur Zeit seiner Entdeckung. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er im ersten Drittel des Juli mit unbewaffneten Augen wird gesehen werden können. Zur Zeit seines größten Glanzes wird er sich in dem Sternbild der Zwillinge befinden.

Württemberg.

— Auf den württ. Staatseisenbahnen sind im Monat April im ganzen 5 Unfälle vorgekommen, weder eine Entgleisung noch ein Zusammenstoß aber 5 andere Ereignisse, welche den Tod oder die Verletzung von Personen herbeiführten. Getödtet wurde 1 fremde Person,

verletzt 3 Bahnbeamte und 1 fremde Person. — Zugverspätungen fallen in genannten Monat 97 Züge, 52 sind auf der eigenen Bahn entstanden, 45 von den Nachbarbahnen übernommen worden. Auf 1 Million Zugkilometer kommen 71, auf 1 Million Achskilometer 7 verspätete Züge.

— Die von den Ministern des Innern, des Kultus und des Handels ausgegebene „Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“ setzt den Anfangspunkt der Beschäftigungszeit in der Regel auf 7 Uhr vormittags, den Endpunkt auf 2 Uhr nachmittags fest; zwischen hinein müssen 2 Stunden für die Zeit des Hauptgottesdienstes frei bleiben. Für den Handelsverkehr in Badeorten, Luftkurorten und Plätzen mit starkem Touristenverkehr darf die Festsetzung der fünfständigen Beschäftigungszeit für die Dauer der Saison je nach dem örtlichen Bedürfnis mit der Einschränkung erfolgen, daß der Schluß der Be-

schäftigung spätestens um 5 Uhr nachmittags stattfinden muß. Diese Vorschrift findet indes auf größere Städte, die gleichzeitig Badorte sind, wie Aachen, Wiesbaden u. a. keine Anwendung, diese haben um 2 Uhr, spätestens halb 3 Uhr die Geschäfte zu schließen. Von der Sonntagsruhe werden auch die „Automaten“ betroffen, aus denen in Zukunft „außerhalb der vorgeschriebenen Beschäftigungszeit“ Chocolade, Bonbons, Cigarren und Streichhölzer nicht mehr entnommen werden dürfen. An Sonn- und Festtagen wird somit vom 1. Juli ab in Preußen nach 2 Uhr nachmittags nichts mehr zu kaufen sein. — Die Festsetzung der vom Reichsgesetz als Maximum zugelassenen 5 Stunden Sonntagsarbeit soll nicht für einzelne Orte verschieden, sondern immer für jeden Regierungsbezirk einheitlich durch die Regierungspräsidenten erfolgen, und zwar auch einheitlich für alle Handelsgewerbe. Bezüglich der Ortsstatute schreibt die Anweisung

vor: „Die Regierungspräsidenten haben darauf hinzuwirken, daß nur solche Statuten die Bestätigung des Bezirksausschusses erhalten, die eine wirksamere als die gesetzliche Sonntagsruhe herbeizuführen geeignet sind.“

Heilsbrunn, 18. Juni. Der Hausknecht eines hiesigen Kaffeegegeschäfts, der seinem Hause nach und nach größere Quantitäten Kaffee gestohlen hat, wurde zur Haft gebracht. — Der junge Mann, welcher die 63 Mk. aus der Chem. Fabrik unterschlagen hat, wurde festgenommen. Das Geld hatte er zum größten Teil mit lieberlichen Frauenzimmern verprast.

Ulm, 17. Juni. Die Ulmer Ztg. schreibt: „In der Wirtschaft zum Tannenbaum kam es gestern abend nach 8 Uhr zu einem militärischen Kravall. Einige bayerische Infanteristen vom 12. Regiment und verschiedene Zivilisten kamen auf die altbekannten Reibereien zwischen „Bayern“ und „Schwaben“; anfangs geschah es im Spaß, endete aber leider im Ernst. Die Soldaten zogen blank, wurden jedoch vor die Thüre gesetzt. Dort entspann sich zwischen einem Gemeinen und dem Maler M. hier ein heftiger Kampf, der Gemeine schlug und stach gegen den Zivilisten. Ein hinzutretender Pionierunteroffizier (Wizemann) wollte abwehren, erhielt jedoch von einem bayerischen Gefreiten mit der Faust einen Stoß auf die Brust. Der Unteroffizier eilte nach der Frauenstraße, um weiteres Militär zur Schlichtung des Streites beizuziehen. Zufälligerweise traf er die Patrouille (zwei Dragoner). Letztere verhafteten die Exzedenten und führten sie zur Hauptwache. Es folgten einige Zivilisten dahin nach, unterwegs schlossen sich noch andere dem Zuge an und so entstand vor dem Hauptwachgebäude ein ziemliches Gedränge. Zwei zufällig vorübergehende Lieutenants, hiedurch stutzig gemacht, fragten nach der Ursache der Ansammlung und befahlen dem Wachhabenden, die Wache unter das Gewehr treten zu lassen, um das anwesende Publikum auseinanderzutreiben. Der Wachhabende forderte zum Verlassen des Platzes auf, es wurde ihm jedoch aus der Menge heraus geantwortet: wir stehen auf der Straße, uns kann hier niemand befehlen. Die Wache trat darauf wieder zurück und die zwei Offiziere verließen den Platz. Der Polizei, welcher später gerufen wurde, gelang es ohne weiteres, die Menge zu zerstreuen. Der Wachhabende stellte ein Verhör mit dem Verhafteten an und lieferte denselben der bayerischen Wache am Augsburger Thor aus.“

Deutschland.

— Aus **München** wird uns unterm Gestrigen geschrieben: Buchdruckereibesitzer Raimund Warth hat sich gestern nachmittag 1 Uhr auf dem Auer Friedhof erschossen. Warth war seiner Zeit ein wohlhabender Geschäftsmann und Bürger und begleitete vor circa 10 Jahren das Amt eines Bürgermeisters in Weilheim. Um dieselbe Zeit zog Warth hieher, wo seiner Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit übel mitgespielt wurde. Er kam um sein Vermögen, und der einst wohlhabende Mann scheint von seiner Verarmung bis ins innerste Mark getroffen worden zu sein. Kummer über seine Verarmung, Enttäuschung von jenen, denen er seiner Zeit unter die Arme gegriffen, und völlige Taubheit scheinen den Unglücklichen zu dem unseligen Schritte getrieben zu haben.

München, 17. Juni. Der Raubmörder Schindler, welcher erst vor wenigen Tagen zu lebenslänglichem Zuchthaus vom Prinzregenten begnadigt worden war, ermordete einen Zellengenossen vermittelst einer Schneiderschere.

Ausland.

— In **Wien** wurde vorgestern in der Noberagasse ein frecher Raubanfall an der 37jährigen Witwe Amalie Kirchner ausgeführt. Ein ziemlich anständig gekleideter junger Mann hatte mittags im dritten Stockwerke des Hauses Nr. 48 in der Noberagasse bei der Wohnung der Frau Spielmann angeläutet; die Frau öffnete die Thür und der junge Mann fragte: „Ist der Herr zu Hause?“ worauf die Angegprochene mit Nein antwortete. „Ist die Frau zu Hause?“ — „Nein,“ erwiderte die Frau selbst, welche mit dem fremden Mann nichts zu thun haben wollte. Nun entfernt sich der junge Mensch; im Hinabgehen hörte er auf der Treppe zufällig, wie die im ersten Stockwerke wohnende Frau Kirchner, die ohne Zweifel durch den Mord in der Zirkusgasse ängstlich geworden, ihrem Dienstmädchen, das gerade fortging, die Worte nachrief: „Komm bald zurück, laß mich nicht allein!“ Diese Worte hätten für die Frau leicht die schlimmsten Folgen haben können, denn kaum war das Dienstmädchen außer Sicht, als der Fremde bei der Wohnung der Frau Kirchner anklopfte. Die Dame öffnet die Thür, und der Fremde beginnt wieder sein Sprüchlein: „Ist der Herr zu Hause?“ — „Nein,“ antwortete die Frau, „ich bin Witwe.“ — „Nun,“ meinte der Unbekannte ohne jeden Uebergang, „können Sie mir nicht einen alten Rock schenken?“ was die Dame verneinte. In diesem Moment packte sie der Fremde beim Halse, drängte sie zur Küche und würgte sie so heftig, daß ihr saft der Atem verging; glücklicherweise hatte die Frau doch noch die Kraft, um Hilfe zu schreien, worauf ihre beiden Kinder erschienen und mit ihr zugleich Lärm schlugen. Das Hinzutreten der Kinder veranlaßte nun den Menschen die Flucht zu ergreifen; doch sollte ihm dies nicht gelingen, denn auf der Stiege stürzte sich die Hausbesorgerin, eine wackere entschlossene Frau von 64 Jahren, auf den Gauner, und mit einem großen Küchenmesser bewaffnet, ruft sie ihm zu: „Stehen bleiben, oder ich stech dich nieder!“ Der Gauner hatte jetzt alle Rechte verloren und ließ sich von der Hausbesorgerin in deren Wohnung hineinstoßen, welche die mutige Frau von außen verschloß. Der Gauner wollte durch einen Sprung aus dem Fenster sich aus seinem Gefängnisse befreien, was ihm aber nicht glückte; denn die Hausbesorgerin hatte aus dem im Gebäude befindlichen Gasthause Sulfurs geholt, und mit Hilfe des Garde-roboters einer Singspielhalle, Namens Buresch, gelang es, den Gauner einem Wachmanne zu übergeben. Auf dem Polizeikommissariat soll der jugendliche Verbrecher sich zuerst als Doktor, dann als Apotheker und später als Lehrer ausgegeben haben.

Lemberg, 18. Juni. Ein hies. Blatt berichtet aus Abbazia, ein galizischer Gutsbesitzer habe dort einen Grafen Roon im Zweikampf getötet, dessen Bruder und einen Freund desselben schwer verwundet. Die Ursache seien allfällige Aeußerungen über die Polen gewesen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Paris, 18. Juni. Das Journal Officiel veröffentlicht eine Note, worin bekannt gegeben wird, daß die Regierung beschlossen habe, den Belagerungszustand über die Küste von Dahomey zu verhängen.

Paris, 18. Juni. Laut einer Mitteilung des venezuelischen Gesandten werde dem Vizepräsidenten von Venezuela, Villegas, die Exekutivgewalt übertragen.

Rom, 18. Juni. Das Königspaar ist abends 7 Uhr 10 Minuten abgereist. Die plötzliche Abreise erfolgte, um Rundgebungen zu vermeiden.

St. Petersburg, 18. Juni. In hiesigen maßgebenden Hofkreisen wird die Einladung

des Kaisers von Oestreich zu den Herbstjagden in Spala als bestimmt angenommen.

— Ein eigenartiger Fall, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“ aus **Madrid**, beschäftigt zur Zeit unsere militärische Welt. Als nämlich hier vor einigen Tagen die Rekruten den Fahnen-Eid schwören sollten, weigerte sich einer von ihnen, dieser Pflicht nachzukommen, indem er mit lauter Stimme erklärte, daß er sich weder durch Mahnungen noch durch Drohungen bewegen lassen würde, die feierliche Formel auszusprechen. Der halbstarrige Bursche konnte nicht von seinem Verhalten abgebracht werden. Die Offiziere pflogen Rat über die zu treffenden Maßnahmen und beschloßen, die Angelegenheit zur Kenntnis des General-Kapitans zu bringen, damit dieser die von den Militär-gesetzen vorgesehene Entscheidung treffen möge. Nun aber stellt sich heraus, daß weder die Militärgesetze noch sonstige das Fach betreffende Verordnungen einen Fall dieser Art voraussehen; auch ist ein solcher in der Geschichte des spanischen Heeres noch nie vorgekommen.

Newyork, 13. Juni. Die hier aus Europa eintreffenden Dampfer berichten, daß eine ungewöhnlich große Zahl von Eisbergen im Atlantischen Ozean umhergeschwimmt, infolge dessen die Schiffe gezwungen sind, einen sehr südlichen, also längeren Cours einzuschlagen. Der Inman-Dampfer „City of Berlin“ traf am Nachmittage des 31. Mai nicht weniger als sechs Eisberge an, welche etwa 100—200 Fuß hoch und 300 Fuß lang waren und sich direkt in dem westlichen Fahrwasser der Dampfer befanden.

Handel und Verkehr.

Winnenden, 17. Juni. Schrankenbericht vom 16. Juni. Verkauft wurden: 167 Ztr. Dinkel, 73 Ztr. Haber. Gesamtumsatz 1900 Mark. Preise per Zentner Dinkel 8,00, 7,90, 7,70 Mk., Haber 6,70, 6,50, 6,35 Mk., per Simri Gerste 2,40, 2,30 Mk., Roggen 3,00, 2,90 Mk., Weizen 3,80, 3,60 Mk., Ackerbohnen 2,90 Mk., Welschkorn 2,80 Mk., Wicken 2,70 Mk., Kartoffeln 1,40 Mk., 1 Ztr. Stroh 1,40, 1,30 Mk., 1 Ztr. Heu 2,80 Mk., 1 Pfd. Butter 84—100 Pfg., 1 Ei 5 Pfg.

Ulm, 18. Juni. (Wollmarkt.) Gestern wurde der ganze Bestand, ca. 3500 Ztr. vollends verkauft, bezüglich des Preises waren viele Käufer auf große Abschläge gefaßt, so daß das Resultat ein verhältnismäßig als befriedigendes bezeichnet werden kann. Für gute Bastardwolle wurden im Durchschnitt 124—125 Mk. erzielt.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 18. Juni.

1/2 Kilo süße Butter . . .	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter . . .	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz . . .	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz . . .	— 70
1 Liter Milch . . .	— 16
10 frische Eier . . .	— 55
1/2 Kilo Weißbrot . . .	— 15
1/2 Kilo Halbweißbrot . . .	— 14
1/2 Kilo Hausbrot . . .	— 12
1 Paar Wecken wiegen . . .	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0 . . .	— 23
1/2 Kilo Mehl Nr. 1 . . .	— 22
1/2 Kilo Kartoffeln . . .	— 6
1/2 Kilo Erbsen . . .	— 17
1/2 Kilo Linsen . . .	— 26
1/2 Kilo Bohnen . . .	— 17
1/2 Kilo Ochsenfleisch . . .	— 72
1/2 Kilo Rindfleisch . . .	— 65
1/2 Kilo Schweinefleisch . . .	— 65
1/2 Kilo Kalbfleisch . . .	— 70
1/2 Kilo Hammelfleisch . . .	— 70
1 Gans . . .	M 5.— bis —
1 Ente . . .	2.50 bis —

1 Huhn	1.50
1 Taube	—50
50 Kilo Kartoffeln	4.— bis 5.—
50 Kilo Weisbrot	M 10—
50 Kilo Weizen	11—
50 Kilo Hafer	7.20 bis 7.60
50 Kilo Hafer (neu)	— bis —
50 Kilo Gerste	9.50—10.—
50 Kilo Heu	3.20 bis 3.60
50 Kilo Stroh	1.40 bis 1.80
1 Raumer Buchenholz	13.—
1 Raumer Tannenholz	10.—
1 Raumer Birkenholz	11.—
Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Rindfleisch	—60
1/2 Kilo Schweinefleisch	—60
1/2 Kilo Kalbfleisch	—68
1/2 Kilo Hammelfleisch	—60

Gemeinnütziges.

— **Krebszucht.** Es ist auffallend, daß die Krebszucht so selten betrieben wird, während sie doch — und zwar fast ohne alle Mühe und Kosten — einen lohnenden Ertrag abwerfen kann. Daß Krebse in alten, mit Wasser angefüllten Lehmgruben sogar besser wachsen und gedeihen, als in Bächen, Flüssen und Seen, scheint gar nicht bekannt zu sein. Ein Landwirt setzte beispielsweise in eine 150 Quadratmeter große und durchschnittlich 3 Meter tiefe Mergelgrube 70 sehr kleine Krebse. Nach Verlauf von drei Jahren konnte er über 200 Stück große schöne Krebse fangen, ohne daß er an irgend eine Fütterung dachte. In den nächsten Jahren konnte je dieselbe Stückzahl gefangen werden, und als später eine Entwässerung vorgenommen wurde, fand sich ein bedeutender Bestand in allen Gröben vor. Alle Wasserpflanzen waren aus dem Behälter verschwunden, und hätte eine Fütterung von Fleischabfällen stattgefunden, so wäre der Nutzen noch viel größer gewesen. Die Krebse wurden hier mittels Schnüren gefangen an deren Ende der Köder (Fleisch) angebunden war. Beim Herausziehen wurde jedoch ein kleines Netz untergeschoben, weil die Krebse, sobald sie außer Wasser kommen, sogleich vom Köder sich loslassen.

— **Wie man der Kartoffelkrankheit entgegenzutreten kann.** Wenn die Zeit der Kartoffelblüte heranrückt, so bemerkt man bei genauer Aufmerksamkeit an einzelnen Blättern dunkle Ränder und Spizen, das Zeichen, daß die Krankheit im Anzuge sei. Es wird sich also darum handeln, dieselbe so viel als möglich unschädlich zu machen; also dafür zu sorgen, daß bei Regengüssen die Pilzsporen von den Blättern nicht dem Stengel noch zu den Knollen hinuntergespielt werden. Daher werden die Stengel links und rechts über die Furchen gelegt, seitwärts 1 bis 2 Stechschaukeln voll Erde ausgehoben und zwischen die auseinander gebogenen Standen gelegt, so daß daselbst ein kleiner Keil entsteht, welcher das Wiederaufstehen der Stengel verhindert. Auf diese Weise werden dann bei Regenwetter die Pilzsporen in die Furchen abgespült; außerdem hat die Sonne guten Zutritt zu dem Standort der Kartoffeln, weshalb das Feld nach dem Regen wieder abtrocknet.

— **Der Specht** in seinen verschiedenen Arten ist einer unserer eifrigsten Bundesgenossen unter der gefiederten Welt, unermüdet sucht er die unter loser Rinde versteckten Eier und Larven der Baumschädlinge, und wenn er an einem alten und gewöhnlich auch verwahrlosten Obstbaum an einer Stelle mit großem Fleiß und Ausdauer ein Loch haut, so weiß er genau, daß dort ein Holzwurm zum Vorschein kommt, ein Schädling, gegen welchen wir, wenn er erst weit im Holz steckt, nahezu machtlos sind.

Feuilleton.

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Ruffel.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Ein Ruf nach Hause.

Als ich am folgenden Tage das Krankenzimmer betrat, bemerkte ich sogleich, daß Anna fieberisch erregt war. Fräulein Golbig saß neben ihr, und als ich eintrat, erhob sie sich, kam mir entgegen und legte freundlich die Hand auf meine Schulter.

„Mein liebes Fräulein,“ sagte sie, „Anna möchte Sie etwas fragen. Wollen Sie beim Antworten an den Rat einer alten Frau denken?“

„Und wie lautet dieser Rat?“ fragte ich gepreßt.

„Sagen Sie die Wahrheit, die ganze Wahrheit! Eine langjährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß viel Unglück und Schaden verhütet bliebe, wenn wir Menschen immer wahr und aufrichtig sprächen.“

„Nun, bitte, geh, Tante Helene!“ rief Anna ungeduldig; „ich möchte mit Margarete Selbing allein sprechen.“

„Rege Dich nicht auf, mein Kind,“ sagte Fräulein Golbig und ließ uns allein.

Anna suchte einen Augenblick vergeblich nach Worten; dann begann sie plötzlich:

„Ich bin sehr offenherzig, wie Sie wissen, Margarete, und liebe es, immer gleich zur Sache zu kommen, und deshalb frage ich Sie jetzt — haben Sie etwas mit Alwin? — ich meine — liebt er Sie? Tante Helene glaubt es und sie ist sehr klug. Ich hörte, Sie seien gestern Abend Stunden lang mit ihm draußen gewesen.“

„Ich war mit ihm draußen, wenn auch nicht Stunden lang,“ sagte ich so ruhig als es mir möglich war. O der Dual, daß ich mich nicht offen zu meiner Liebe bekennen durfte! Wie konnte ich aber sein Geheimnis verraten, und welches Recht hatte dieses Mädchen, mich danach zu fragen?

„Weshalb richten Sie diese Frage an mich, Fräulein Bardow?“

„Weil ich“ — und Anna's Gesicht glühte vor Erregung — „weil ich kein Mädchen bin, das sich hintergehen lassen oder um eines Mannes willen zur Thörin werden will! Weil ich, wenn Sie etwa mit Alwin im Einverständnis sind, mit Tante Helene sofort abreißen werde — Frau von Garsthal zum Trost! Und nun antworten Sie mir ehrlich, Margarete, und ich will Ihnen glauben.“

Noch ein Augenblick des Schwankens, — dann war es geschehen und die Lüge glatt und ruhig über meine Lippen gegangen. Ich litt es still, daß Anna mich zärtlich zu sich niederzog und in freudiger Erregung ausrief: „Ich danke Ihnen! O, ich dachte gleich, Tante Helene müßte Unrecht haben. Nun lassen Sie mich allein, liebe, gute Margarete. Sie kennen nun mein Geheimnis, aber es schadet nichts. Ich möchte jetzt allein sein, bitte, gehen Sie.“

Ich ging — mit einem Gefühl im Herzen, als sei ich mir selber fremd geworden. Zwei Tage lang schlich ich still umher. Alwin war fort; ein benachbarter Gutbesitzer hatte ihn zur Jagd eingeladen, und Anna sah so strahlend und glücklich aus, daß es mir in das Herz schnitt, so oft ich sie ansah.

Meine Tante war streng und kalt gegen mich, und nur Fräulein Golbig blieb dieselbe. Am dritten Morgen nach meinem Verlöbniß mit Alwin erhielt ich zwei Briefe von Hause. Einer war von Mama, die mich in wenigen

liebvollen Worten bat, nach Hause zurückzukehren, da meine Tante es zu wünschen schiene. Im Postscriptum bemerkte sie noch: „Von Werner hatte ich vor einigen Tagen Nachricht. Er ist sehr enttäuscht darüber, daß es ihm nicht möglich war, während Deines Besuches nach Gellenheim zu kommen. In wenigen Tagen hofft er Urlaub zu erhalten — was wird er dann sagen, wenn er hört, Du seiest soeben abgereist?“

Der andere Brief war von Rose. Sie schrieb: „Liebste Margarete!

Welches schrecklichen Vergehens hast Du Dich denn schuldig gemacht, daß unsere lebenswürdige Tante Dich so rasch von Gellenheim fort haben will? Wäre ich dort gewesen, so hätte ich mich gar nicht gewundert, in der ersten Woche wieder fortgeschickt zu werden, denn ich hätte ohne Zweifel an Alwin, dem „Adonis“, Eroberungsversuche gemacht. Aber Du! Du Tugendmüßter! — Uebrigens ist es ganz gut, wenn Du nach Hause kommst. Wenn ich auch über die Heirat Eduards nicht entzückt war, so finde ich doch, unser würdiger Bruder müßte seine Frau anständiger behandeln. Er macht Elsa Werneck in auffallender Weise den Hof und hat mit Esther schreckliche Szenen. Deshalb bin ich ganz froh, daß Du kommst. Auf baldiges Wiedersehen also!

Deine Dich liebende Schwester

Rose.“

Ich las die Briefe in Gegenwart meiner Tante, faltete sie sodann zusammen und steckte sie in die Tasche. Ausblickend, gewahrte ich, daß sie mich forschend betrachtete.

„Du hast Nachrichten von Hause?“ fragte sie mit ihrer harten Stimme.

Ich gab keine Antwort. Mit Empörung im Herzen stand ich auf und verließ sie.

Dreizehntes Kapitel.

Zu Hause.

Hastig eilte ich die Treppe hinauf nach meinem Schlafzimmer, schloß mich dort ein und brach zum ersten Male in meinem Leben in leidenschaftliches Schluchzen aus. Daß man mich so behandeln, mich aus dem Hause weisen durfte! O, es war zu bitter! Und Alwin sollte ich verlassen? Nein, nein, bis zu seiner Heimkehr würde ich wenigstens bleiben, dachte ich. Ein Klopfen und Rütteln an der Thür ließ mich entsetzt in die Höhe fahren; die Stimme meiner Tante begehrte Einlaß.

„Nein,“ rief ich leidenschaftlich, „ich kann jetzt Niemand sehen!“

„Du mußt sofort öffnen!“ rief sie, und als ich noch zögerte: „Ich lasse die Thür sonst gewaltsam öffnen!“

Ich kannte sie genug, um zu wissen, daß sie ihre Drohung wahr machen würde. Bläß und zitternd öffnete ich, und nicht viel weniger erregt trat sie ein.

„Kind,“ rief sie, „was thust Du; was soll das heißen?“

„Was habe ich gethan, daß Du mir die Thür weisest; daß Du mich geradezu aus dem Hause wirfst?“

„Dein Betragen war indiskret; weiter will ich nichts sagen; deshalb mußt Du Gellenheim verlassen, sogleich, ehe Alwin zurückkehrt! Du hast Dich thöricht benommen ihm gegenüber, der so gut wie verlobt ist mit einem anderen Mädchen!“

„Nein, Tante, das ist er nicht!“

„So! das willst Du wissen? Hat er sich so weit vergessen, Dir Thorheiten in den Kopf zu setzen? Weißt Du nicht, daß er den Dienst quittieren muß, wenn er kein reiches Mädchen heiratet? — daß er mit Schulden überhäuft ist und ich ihm nicht mehr helfen kann?“

(Fortsetzung folgt.)

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am nächsten
Dienstag den 21. d. Mts.
 vormittags 11 Uhr
 in der Kirche in Welzheim stattfindenden

Trauung

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus
 zum „Thann“ laden wir Verwandte, Freunde und Be-
 kannte freundlichst ein.

Die Braut: Kath. Müller, Nardenheim.
 Der Bräutigam: Gottlieb Wolf, Rienharz.

Neue Patentsaftpresen,
 Krauthöbel, Bohnenhöbel, Bohnenschneider, Wasch-
 mangeln, Windmaschinen,

Gartenmöbel,

und

Kinderwagen in großer Auswahl

bei

Albert Weller.

Cement, Baugyps, Gypferrohre, Draht,
 alle Sorten Stifte, Schlösser, Bänder, Niegel,

Carbolineum

Farben jeder Art, abgelagerte Oele, Firnisse
 u. s. w. empfiehlt **Albert Weller.**

A. Levison, Welzheim. Markt-Anzeige.

Ueber den Jahrmart Freitag den 24. Juni d. J.
 In meinem Stand mit Firma versehen.

Großer reeller Ausverkauf fertiger Herren- und Knaben- Kleider

zu sehr billigen Preisen.
PREIS-COURANT:

Ganze Anzüge für Männer von Mk. 18 an,
 Hosen und Westen von Mk. 7 an,
 Jünglings-Anzüge von Mk. 8 an,
 Burschen-Anzüge von Mk. 10 an,
 Knaben-Anzüge von Mk. 3 an,
 Burkins-Joppen von Mk. 7 an,
 Lüster- und Turntuchjoppen von Mk. 2 an,
 Arbeiterjoppen und Hosen von Mk. 2 1/2 an,
 Knaben-Joppen und Hosen von Mk. 1 1/2 an,
 Eine Partie Burkins-Hosen von Mk. 5 an.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Levison,

Herren- und Knabenkleiderfabrik.

Ueber den Jahrmart in Welzheim,
 Freitag den 24. Juni.

Revier Welzheim.

Gras- & Stockholz-Verkauf.

Am Samstag, 25. Juli,

8 Uhr kommt im „Schwanen“ in Welzheim das Gras auf den
 Wegen, der Grasertrag der Baldwiesen sowie 35 Km. Stockholz
 im Boden aus sämtlichen 5 Huten zum Verkauf.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit Schnell dampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnell dampfern 6-7 Tage,

mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Heinr. Aug. Billinger, in Welzheim.

B. Billinger, in Lorch.

C. G. Breuninger, in Rudersberg

Wein

Weinlager

ist in preiswerten Qualitäten gut
 sortiert und bringe ich
 Weißweine p. Liter v. 45-65 S
 Rotweine p. Liter v. 60-75 S
 empfehlend in Erinnerung.
 Gaidorf. **Joh. Gying.**

Welzheim.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft
 seine sämtlichen Güter am
Samstag den 25. Juni,
 abends 7 Uhr im Gasthaus zum
 „Stern“ zum zweiten und letzten-
 mal; bemerkt wird, daß bei an-
 nehmbareren Offert der Zuschlag
 erfolgt. **Joh. Bulling.**

Behufs bequemer Bestellungen liegt
 ein Exemplar des Albums B. für Private
 zur Einsicht Jedermanns in der Exped.
 dies. Blattes auf.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, er-
 hält franko per Post zwei
 Bände des in weitesten Kreisen
 bekannten und beliebten
Schwäbischen Heimgartens
 zugesandt. — Es giebt nichts
 Passenderes und Billigeres
 für Lesefreunde, dies beweisen
 die zahlreich eintreffenden An-
 erkennungsschreiben.
 Vorrätig sind Band 8-27.
 — Gänzlich vergriffen und
 nicht mehr lieferbar Band
 1-7.

Borehert u. Schmid
 in Kaufbeuren.

Tagbuchtabellen
 sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

Ein schönes 2jähriges

Stutenfohle

steht am **Freitag** (Johannimarkt)
 zum Verkauf bei

Schak z. Sonne.

Tanzunterhaltung



am **Johanni-Feiertag** den
24. Juni, wozu einladet
Brecht z. „Hasen.“

Welzheim.

Um damit zu räumen gebe
 eine Partie

Chaisen- peitichen

(Dresdner) sowie Tiroler unter
 dem Ankaufspreis ab
R. Rist.

Schöne

Gier,

das Stück 5 Pfg. kauft
S. Hohly.

Schorndorf.

Bäckerlehrlings- Gesuch.

Einen Jungen, welcher die Brot-
 und Feinbäckerei gründlich erlernen
 will, findet unter günstigen Be-
 dingungen sofort Lehrstelle bei
Jmm. Sammel,
 Bäckermstr.

Für das hiesige Bettfedern
 reinigungs-geschäft wird ein ge-
 ordnetes **Frauenzimmer** gegen
 gute Bezahlung

gesucht.